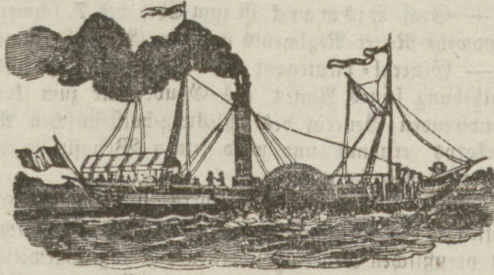


Danziger Dampfboot.

№ 220.

Freitag, den 21. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5, wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Detemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau.

In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.

In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Saatenstein & Bogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag 20. September.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht amtlich ein kaiserliches Handschreiben an den Statthalter Tirols, das zum Andenken an die Tage der Treue, des Muthes und des Ruhmes für das Volk von Tirol während des letzten Krieges die Stiftung einer silbernen Denkmünze anordnet und dieselbe allen tirolischen Landesverteidigern, die im Felde gestanden, zuerkennt. — Die „Wiener Abendpost“ meldet: Der Legationsrath Hammerle geht heute Abend nach Berlin, um daselbst bis zur definitiven Befestigung des Gesandtschaftspostens als Geschäftsträger zu fungiren. — Wie die „Neue freie Presse“ aus glaubwürdiger Quelle meldet, wäre der Friede zwischen Preußen und Sachsen definitiv abgeschlossen und die Veröffentlichung des Friedensinstrumentes demnächst zu erwarten; die Rückkehr der sächsischen Armee wäre auf Anfang Oktober festgesetzt.

Mailand, Donnerstag 20. September.

Hier eingetroffenen Nachrichten aus Palermo zufolge scheinen in den dortigen Bergen herumstreifende bewaffnete Banden am 13. d. ihre Vereinigung bewerkstelligt und in der darauf folgenden Nacht mit solcher Kühnheit sich auf die Stadt geworfen zu haben, daß es ihnen gelungen ist, sich in einigen Theilen derselben festzusetzen. In der ersten Zeit hatte der Schrecken die Bürgerwehr abgehalten, den Befehlstruppen zur Hilfe zu eilen. Bis zum 16. war, trotzdem von beiden Seiten fortwährend geseuert worden, nichts entschieden. Die italienische Regierung läßt die Garnisonen von Livorno, Ancona und Tarent, zusammen 14 Bataillone, unter Kommando des Generals Medici nach Sizilien überführen.

Florenz, Donnerstag 20. September.

Indirekte Berichte aus Palermo melden: Die Telegraphenverbindung ist unterbrochen. Es wird bestätigt, daß die Truppen den königlichen Palast, das Gefängniß, den Finanzpalast, Castellamare und den Hafen occupiren. Das Volk ist bei der Bewegung untheilhaftig. Auf der Insel herrscht ein loyaler Geist, die Nationalgarde, soweit sie vereinigt ist, unterstützt die Truppen, Messina, Patti, Alcamo, Fermini haben der Regierung ihre Hilfe angeboten, die Umgebung Palermo's ist bereit, die Banden zurückzuschlagen. General Cadorna, der zum Militärkommandeur und außerordentlichen Kommissarius Siziliens ernannt ist, trifft nächstens mit den Divisionen Angioletti und Longoni ein. Man hofft auf baldige Wiederherstellung der Kommunikation.

Paris, Donnerstag 20. September.

Der „Moniteur“ meldet: Der Präsident der mexikanischen Finanzkommission zeigt den Besitzern mexikanischer Obligationen und Coupons an, daß die Zahlung der Rückstände und die Oktober-Couponszahlung verschoben ist, weil die Deckung derselben Seitens der mexikanischen Regierung ausgeblieben ist.

Der Kaiser reißt heute Abend nach Biarritz ab. — Die „Patrie“ dementirt die Nachricht, daß Germiny seine Demission als Präsident der mexikanischen Finanzkommission gegeben habe. — Nach Berichten aus Sizilien vom heutigen Tage hat die Municipalität von Catania eine Adresse votirt, in welcher sie die Ereignisse in Palermo verdammt und ihre unerlöschliche Hingabe an König, Verfassung und Vaterland ausspricht.

Kopenhagen, Donnerstag 20. September.

Admiral Doctum ist zum Marineminister ernannt. Die Abreise der Prinzessin Dagmar ist auf Sonnabend

festgesetzt. Eine dänisch-russische Escadre begleitet die Prinzessin nach Kronstadt. Es geht das Gerücht, französische und russische Depeschen, Betreffs Nord-schleswigs, seien in Kopenhagen und Berlin eingetroffen.

Politische Rundschau.

Wir sagten lezhin, die Verhandlungen Preußens mit dem König von Sachsen seien in Folge der von dem Kaiser Napoleon geäußerten Wünsche zu einer „Frage“ herangewachsen. Trägt uns nicht Alles, so haben die Unterhandlungen mit Sachsen auf einer neuen Grundlage begonnen, und diese Grundlage ist nichts Anderes, als die Aufrichtung eines selbstständigen, souveränen Königreichs Sachsen, welches dem nord-deutschen Bunde nicht angehören wird und dem höchstens Beschränkungen im Eingehen von Bündnissen mit einer süddeutschen Confederation, die sich etwa bilden könnte, oder mit Oesterreich auferlegt werden dürften. Man sagt wohl, ein solches in der Luft schwebendes Königreich werde nicht bestehen können, zumal wenn Preußen das Zollvereinsverhältniß mit Sachsen nicht fortsetzt. Doch das erscheint gleichgiltig. Der moralische Einfluß auf das deutsche Volk und namentlich auf die Feinde Preußens bleibt derselbe. Dennoch paralysirt grade die große Mäßigung Preußens diese Verkümmern des Sieges, und wenn auch in Dresden eine feindliche Dynastie ihren Einzug hält, so wird doch das sächsische Volk mehr und mehr seinen Blick nach Preußen richten. Wir haben sehr in's Gewicht fallende Anzeichen dafür, daß das Sachsenvolk dem König Johann auf dem Zuge in's Lager der Feinde Preußens nicht mehr folgen wird, zumal wenn diese Feinde das österreichische Banner entfalten.

Dem Süden wird Sachsen ebenfalls nicht angehören, es sei denn, daß es sich damit begnügt, mit dem souveränen, selbstständigen Königreiche Württemberg ein Schutz- und Trutzbündniß abzuschließen. Bayern und Baden hat keine Sympathieen für Oesterreich, also keine Hinnneigung zu den Verbündeten Oesterreichs.

Das Lavalette'sche Rundschreiben ist nur dem Namen nach an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande gerichtet, soll aber in Wirklichkeit eine Rechtfertigung der Politik des Kaisers Napoleon vor der französischen Nation und gleichzeitig eine directe Ansprache des demokratischen Imperialismus an die Völker und nicht an die Fürsten Europa's sein. Darum hat dieses Attenstück eine europäische Bedeutung und zieht mit Fug und Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. An dieser Stelle können wir nur hervorheben, daß diejenigen Mittheilungen aus Paris die Lage der Dinge richtig aufgefaßt haben, welche stets betonten, Napoleons frühere Allianceprojecte seien seit dem letzten Kriege aufgegeben, und der kluge, vorsichtige Kaiser richte seine Blicke auf das lebensfähig gewordene Italien und auf das mächtige Preußen, die Stütze deutscher Unabhängigkeit. Der Kaiser hat sich selbst von der Unhaltbarkeit der Mainlinie überzeugt, denn er spricht durch Herrn Lavalette nur von einem Deutschland mit 28 Millionen Einwohnern, spricht aber auch von dem Verschwinden der kleinen Staaten. Daß dies Rundschreiben auf Widerspruch stößt und von den preußenfeindlichen Organen der französischen Presse mit Lebhaftigkeit kritisiert wird, daß es dem französischen Volke nicht in allen Punkten gefällt, ist erklärlich und begreiflich, und mit gleicher Sicherheit ist anzunehmen, daß Rußland durch das ironische Com-

pliment, es schütze die unterdrückten Nationalitäten, und Italien durch die Art, wie die römische Frage berührt wird, nicht befriedigt sein werden.

Was nun Rußland angeht, so verdeckt diese Ironie ernste Besprechungen, welche trotz ihres vertraulichen Charakters doch schon, wie es sonst nur bei wichtigen Ereignissen geschieht, den Schatten vor sich herwerfen. Wir können von der über die Möglichkeit einer russisch-französischen Verständigung Betreffs der orientlich-slavischen Frage kundgegebenen Ansicht nicht abgehen. Frankreich, das sieht man deutlich, rechnet auf Preußen-Deutschland, und auf Preußen-Deutschland rechnet auch Rußland, welches sich ausschließlich mit der Frage beschäftigt, wie sich die europäischen Mächte nach dem Kampfe in Deutschland und nach dem Ausschlusse Oesterreichs aus Deutschland gruppiren werden, nach welcher Seite hin sich Preußen wenden wird. Rußland beginnt einzusehen, zu welchem Fehler sich der Kaiser durch weibliche Einflüsse hat verleiten lassen, als er dem württembergischen und dem darmstädtischen Hofe so warm das Wort rebete und damit Preußen die moralische Nothwendigkeit auferlegte, bei halber Arbeit stehen zu bleiben. Napoleon hat denselben Fehler nach anderer Richtung hin begangen, aber er hat ihn durch das Aufgeben der Mainlinie gut gemacht; der Kaiser Alexander hat keine Sühne zu bieten.

Auf Candia hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen türkisch-egyptischen Truppen und den Aufständischen stattgefunden. Mit diesem Blute hat der Sultan sein und seines Reiches Todesurtheil unterschrieben, und dieses Urtheil wird vollzogen werden, mag nun England noch so viel sich abmühen, den Ausbruch der Krisis zu unterdrücken; es wird auch den vereinten Anstrengungen der europäischen Mächte nur gelingen, diese Krisis zu vertagen.

Berlin, 20. September.

— Die heute einziehenden Sieger fanden Berlin in einem Glanze prangend, wie es ihn seit seiner Entstehung sicherlich noch niemals angelegt hat. So weit das Auge reicht, bis in den entlegensten Winkel des kleinsten Gäßchens hinein, sieht man überall Symbole der Feier und der Freude. Die ganze Metropole ist ein einziges großes wogendes Meer von Fahnen, Flaggen und Kränzen. Wenn es einen Maßstab für die Dankbarkeit giebt, welche die Hauptstadt den heimkehrenden Kriegern entgegenbringt, so finden die Letzteren denselben in der großartigen und feenhaften Ausschmückung der ihnen bereiteten Siegesstraße, der Lindenpromenade und des Lustgartens ausgedrückt. Abgesehen von der sinnigen Einfassung dieser Straße durch die eroberten Geschütze, von denen jedes einzelne in den einziehenden Feldern die Erinnerung an eine ruhmreiche That wachruft, ist bei den Arrangements dieser Ausschmückung mit einer Munificenz und einem Geschmack zu Werke gegangen worden, welche sowohl den ordnenden und leitenden als den aufführenden Kräften, die dabei thätig gewesen, zu besonderer Ehre gereichen. Eine der schönsten Festes-Ideen ist zweifellos die Aufstellung der Colossal-Statuen der Hohenzollern'schen Herrscher vor der Facade des Schlosses. In diesen Bildnissen stehen alle Phasen der großen ruhmreichen vaterländischen Geschichte verkörpert vor dem Beschauer da. Der ganze Lustgarten ist von schwarz-weißen (preussischen) und roth-weißen (Berliner) Bannern, die überall im Vereine neben einander flattern, eingefaßt. Auf hohem Piedestale, welches als Inschriften die Namen sämt-

licher preussischer Siege trägt, erhebt sich, das Ganze überragend, die 25 Fuß hohe Statue der Borussia, neben ihr der hohe Feld-Altar, bedeckt mit einem von geschmackvoll hergerichteten Säulen getragenen Baldachin und umgeben von 12 Genien mit Lorbeerkränzen. Dicht daneben ein reizend decorirter Pavillon, zur Aufnahme des Hofes bei dem abzuhaltenen Teedeum bestimmt. Für die Verwundeten sind nächst der Magistrats-Tribüne eine Menge hoher, mit Blumen und Laub umwundener Postamente angebracht. Die Zahl der Fahnen, welche zum Farbenschmuck des Lustgartens verwendet sind, beträgt nicht weniger als zwei Tausend. Unter den Farben derselben sind auch die der annectirten Länder vertreten. Einen zauberhaften Anblick gewährt das Bassin im Lustgarten, welches zu einer Blumen-Fontaine umgewandelt ist. — Hinter den Magistrats-Tribünen auf dem Pariser Plage sind colossale Flaggenmaste aufgepflanzt, mit dem heraldischen Adler und dem Berliner Bär gekrönt und mit Fahnen in den preussischen und den städtischen Farben behangen. Die ganze Lindenpromenade ist mit einer Doppelreihe von Guirlanden geschmückt, welche von weißen, mit Gold verzierten Säulen getragen werden. Die letzteren tragen von 100 zu 100 Schritt die hier eingegangenen einzelnen Sieges-Bülletins auf Tafeln mit rothem Grunde. An den Straßen-Übergängen sind Oelbäume mit grünem Tannenschmuck in den Farben sämmtlicher Provinzen errichtet. Kurz — das Ganze athmet eine Pracht, wie sie vielleicht noch in keiner Stadt der Welt entwickelt worden ist.

— Um 11 Uhr ritten der König, der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl und die übrigen Prinzen, der Großherzog von Weimar, der Herzog Ernst v. Coburg mit glänzender Suite, von eblosem Jubel des Publikums begrüßt, vom königl. Palais nach dem Königsplatz, wo die Truppen laut Programm ihre Aufstellung genommen. Die Ansprache des Oberbürgermeisters lautete: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Im Namen der Stadt begrüße ich in Ehrfurcht Eure königliche Majestät. Im Schmuck des Siegerkranzes bringe ich dem königlichen Kriegsherrn, dem ruhmvollen Verwalter der Macht und Ehre unseres Vaterlandes, den erhabenen und glorreichen Prinzen unseres königlichen Hauses, der herrlichen Armee, Ihren Feldherren, Führern und Soldaten, aus treuem Herzen Bewunderung, Dank und Huldigung dar. Nach fünfzig Jahren, Jahren ernster Arbeit, strenger Zucht und mühevoller Uebung ist wiederum Preußen mächtig und entscheidend eingetreten in die Last und Ehre seines Berufs. Auf den Ruf seines Königs erhebt sich das Volk in Waffen, festen Muthes, ohne Uebermuth, ernst, ruhig und bewußt: Erben des Ruhmes unserer Väter, Hülfzeuge der Geschichte, die sich erfüllen sollen. Ein siebentägiger Schlachten- und Siegesgang zertrümmert die Heere Oesterreichs, ein vierzehntägiger unvergleichlicher Vormarsch führt bis vor die Thore seiner Hauptstadt. Gegen mehr als die doppelte Ueberzahl, im Marsche sechtend, unabhaltbar, dringen die anderen vor bis an die Ufer des Main, Neckar und der Tauber. Im Osten und Westen Sieg auf Sieg, wie im Fluge! Nur die Aussaat ist des Menschen. Ueber seine tapferen Thaten, wie über seinen weisen Rath waltet Gott, der allein die Vollendung, allein der schweren Arbeit die goldene Ernte giebt. Die Thaten, die geschehen sind, werth der alten Tage, werth des Ruhmes unserer Väter, verzeichnet die Geschichte auf ehernen Tafeln, zum Gedächtniß für alle Zeiten. Wir, die Mitlebenden, erneuern mit dankerfülltem Herzen unserem König und Herrn die Gelübde unverbrüchlicher Treue, Liebe und Ehrfurcht. Das große Pfand der Ehre und des Ruhmes, wir wollen treu und heilig es bewahren, es den spätesten Geschlechtern überliefern, unverfehrt, so Gott will, mit reichem, wachsendem Segen. Der Weg ist uns vorgezeichnet in dem alten, ewig jugendkräftigen Siegesruf: „Mit Gott für König und Vaterland!“ — Auf diese Anrede erwiderte Se. Majestät: Ich danke Ihnen für die patriotischen Worte der Ansprache, welche zu Meinem Herzen gegangen, wie sie Ihnen von Herzen gekommen sind. Ich habe gewünscht, daß der Empfang nicht Meiner Person, sondern den einziehenden Truppen gelten möge, die solchen Ehren- und Freudentag nicht allein für sich, sondern auch als Repräsentanten der Armee verdienen. Dennoch freue ich mich, Ihre Worte gehört zu haben, und beauftrage Sie, der Stadt Berlin für die durchaus würdige Art und den reichen Empfangschmuck Meinen Dank auszusprechen.

— Bei dem Einmarsche der Truppen in Berlin ritten unmittelbar vor dem König in einer Linie: Der Chef des General-Stabes der Armee, General der Infanterie v. Moltke, der Kriegsminister General der Infanterie v. Roon, die Chefs des Generalstabes

der ersten und zweiten Armee: General-Lieutenant v. Voigts-Rheß und General-Major v. Blumenthal. Zunächst hinter dem König ritten der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl, hinter diesen die Prinzen Karl, Albrecht (Vater), Adalbert und Alexander von Preußen. Hinter diesen folgen die kommandirenden Generale: die Generale der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld, v. Bonin, v. Steinmetz, Vogel v. Falkenstein, die General-Lieutenants von Manteuffel, v. Schmidt und v. d. Mülbe.

— Das lang erwartete, vielfach in Abrede gestellte, aber doch durchgegangene Amnestie-Decorret ist erschienen.

— Graf Bismarck ist zum Chef des 7. schweren Landwehr-Regiments und zum General ernannt.

— General-Lieutenant von Manteuffel ist unter Enthebung seines Amtes als Gouverneur zum kommandirenden General des schleswig-holsteinischen Armeekorps ernannt und wird seinen Wohnsitz in der Stadt Schleswig nehmen.

— Die Obrigkeiten Hannovers sind im höheren Auftrage den Bestimmungen und bezugten Wünschen des preussischen Generalgouverneurs gemäß angewiesen, den ohne Sold in die Heimath entlassenen Soldaten der hannoverschen Armee, welchen capitulationsmäßig die Uniformen belassen sind, einestheils aufzugeben, die besonderen Regimentsabzeichen von den Montirungsstücken, falls sie solche tragen wollen, zu entfernen, andertheils aber den gedachten Soldaten warnend zu bedeuten, von jeder Betheiligung an Tumulten, besonders von der Theilnahme an derartigen Ungeheuerlichkeiten in Uniform sich fernzuhalten.

— Wegen der bevorstehenden Einverleibungs-Proklamation hat die Königin von Hannover mit den beiden Prinzessinnen Hannover verlassen und ist nach der zu ihrem Privat-Eigenthum gehörigen Marienburger bei Nordstemmen an der Hannover-Kasseler Eisenbahn übergestedt. Dort gedenkt sie vorläufig so lange zu bleiben, bis entweder der König sie nach Wien ruft, oder ihrem ferneren Aufenthalt im Lande Schwierigkeiten bereitet werden sollten.

— Der Gemeinderath von Wiesbaden hat Adressen an den König und an den Grafen Bismarck abgesendet, in welchen um Schonung der Eigenthümlichkeiten der Stadt, soweit sie Kurplatz ist und eine Spielbank hat, gebeten wird.

— Bei weitem der größte Theil von Offizieren der ehemaligen herzoglich nassauischen Brigade wird darauf eingehen, nunmehr in königlich preussische Dienste zu treten, und sich nicht pensioniren lassen. Es soll beschlossen sein, das vormalig nassauische Militair, wenn es nach preussischem Muster reorganisiert sein wird, unter Führung von ausschließlich preussischen Offizieren in dem Landestheile Nassau zu belassen; hingegen würden die vormalig nassauischen Offiziere sämmtlich Regimentern zugetheilt werden, welche in andern preussischen Provinzen garnisoniren.

— Es soll in Paris die Rede davon sein, Mexiko an Nordamerika abzutreten, wenn dieses die Schulden übernehmen will, welche Frankreich für das Land gemacht hat.

Danzig, 21. September.

— Der Ausdruck der Freude über die siegreiche Rückkehr unserer Truppen fand gestern Abend einen würdigen Abschluß in einer allgemeinen und glänzenden Illumination. Allgemein konnte dieselbe mit Recht genannt werden, denn sie erstreckte sich nicht nur auf die ganze Stadt, sondern auch bis auf die Vorstädte hinaus. Wohin das Auge sich wendete, überall traf es auf ein Licht- und Flammenmeer. Daß vorzugsweise die Gast- und Gesellschaftshäuser sowie öffentlichen Gebäude sich durch die Fülle des Materials auszeichneten, ist wohl selbstverständlich, doch hatten einzelne Mitbürger einen Kunstsin und Geschmack bewiesen, der wohl des besondern Hervorhebens würdig ist. Hierhin gehören: die decorativen Darstellungen der vaterländischen Geschichte in einem nach der Straße geöffneten Raume des ehemaligen Franziskanerklosters, ausgeführt von Hrn. Bildhauer Freitag; die von dem Herrn Brand-Director Schumann arrangirten, großartigen Transparente auf der Hauptfeuerwache; die durch Lampen gebildete riesige Krone, nebst Friedenssprachen zu beiden Seiten, auf dem Vorbau des Kaufmann Fast'schen Hauses; sowie die Blumen- und gleichzeitig Licht-Decorations, welche die Germania und Siegesgöttin im Schaufenster des Herrn Kunstgärtner Lenz umgaben, u. v. A. Während die zur Sonnenhelle geschaffenen Straßen von der Kopf an Kopf wogenden Bevölkerung in stiller Bewunderung durchwandert wurden, ließen zwei Bataillone unseres tapfern 5. Infanterie-Regiments es sich angelegen sein, nach den Strapazen des Krieges sich dem Frohsinn eines Balles hinzugeben.

— Das 1. Bataillon 5. Inf.-Regts. (Major-Frhr. v. Hüllessem) war im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause versammelt, in dessen Portal Grenadiere in der Uniform „des alten Fritz“ die Honneurs machten. Der Saal war mit Flaggen und Blumen-guirlanden geschmückt, und die Bühne im Hintergrunde zeigte die Büsten des Herrscherhauses, von Topfwächern umstanden und mit farbigen Stoffen drapirt. Zahlreiche Tänzerinnen harrten der Aufforderung unserer der Festfreunden entwöhnten Krieger; unser Herr Oberbürgermeister eröffnete mit seiner Gemahlin den Reigen. Zur Bestreitung des Souper's waren Marken an die Mannschaften ausgegeben worden. — Das 2. Bataillon 5. Inf.-Regts. (Hauptmann v. Wasielewski) hatte das Selenk'sche Etablissement inne, und begann die gestrige Festlichkeit mit einem Concert, welchem eine Festvorstellung und demnächst ein Ball folgte. Hier war der Magistrat durch die Herrn Stadträthe Lickfeld und Hirsch vertreten. Daß in beiden Lokalen von den Repräsentanten die gebührenden Toaste ausgebracht und erwiedert wurden, ist wohl selbstverständlich, und hoffen wir, daß dieser Abend den Theilnehmern noch lange im Gedächtniß bleiben wird, da seine Feier in der schönsten, ungetrübtesten Heiterkeit verlief.

— Das 4. Infant.-Regmt. wird morgen und Montag Abend, Bataillonsweise, Feste des Wiedersehens resp. Bälle im Schützenhause haben.

— Das 4. Bataillon Rgl. 3. Garde-Regts. 3. J. traf gestern Nachmittag per Eisenbahn aus Sachsen hier ein und wird heute zur Entlassung gelangen. Die Ersatzmannschaften des 3. Garde-Regts. wurden dagegen gestern Abend dem Regiment nach Hannover nachgeschickt.

— Heute Abend 6 Uhr wird das Ersatz-Bataillon 34. Infant.-Regts. (bestehend aus 5 Kompagnien, worunter eine Handwerker-Kompagnie) uns verlassen und per Eisenbahn dem nach Frankfurt a. M. vorangegangenen Regimente folgen.

— Der militairisch officielle Ausdruck für die Placirung von Mannschaften und Utensilien in Eisenbahnwaggons ist „Ein- und Ausschiffung.“

— Die Pferde-Auctionen, welche von den in der Demobilisation begriffenen Truppentheilen gestern und heute abgehalten worden, sind von Käufern zahlreich besucht, und variiren die Preise zwischen 70 und 120 Thlr.

— Die Segelbrigg „Musquito“, Kommandant Corv.-Capt. Batsch, wurde gestern nach der Hebe bugstrit, und ist heute nach Kiel abgefeselt; die Schrauben-Corvette „Hertha“, Kommandant Corvetten-Capt. Rinderling, gerieth gestern beim Herausbugstrit nach der königl. Werft wegen des niedern Wasserstandes in der Weichsel bei Legan auf Grund und mußte dort liegen bleiben.

— Von gestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 5 vom Civil und vom Militair Reiner; gestorben: 2 vom Civil und vom Militair Reiner. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 2514 Erkrankungsfälle, davon 2049 vom Civil und 465 vom Militair, und 1305 Sterbefälle, davon 1140 vom Civil und 165 vom Militair, gemeldet.

— In der gestrigen Generalversammlung der Friedensgesellschaft wurden auf Grund der eingefandten Zeugnisse und Bewerbungs-Arbeiten die Stipendien für's künftige Jahr bewilligt. Von 32 Bewerbern mußten wegen unzureichender Arbeiten 11 unberücksichtigt bleiben; von den übrigen 21 erhielt einer 100 Thlr., 8 je 70 Thlr., 11 je 50 Thlr., einer 40 Thlr.; zusammen im Betrage von 1250 Thlr. mit eingeschlossen das nur für Elbinger bestimmte Schnell'sche Stipendium. Unter den berücksichtigten Bewerbern (die aus Westpreußen gebürtig, oder deren Eltern hier domicilirt sein resp. hier gestorben sein müssen) waren aus Danzig 7, aus Elbing 3, aus Thorn 2, aus Marienburg 1, aus Marienwerder 1, aus Rosenberg 1, aus Culm 1, aus Bischofswerder 1, aus Conitz 2, aus Stargard 1. Es sind unter den 21 Stipendiaten Theologen 3, Juristen Reiner, Mediziner 1, Philologen 5, Historiker 4, Mathematiker und Techniker 6, ferner ein Bildhauer und ein Maler.

— [Feuer.] Heute Vormittag gegen 12 Uhr entstand auf dem Kaufmann Landmann'schen Grundstück, Breitegasse No. 18, Feuer. — In den weiläufigen Kellern des genannten Hauses nämlich, welche auf hölzernen Repositorien eine bedeutende Menge von in Stroh verpackter Glaswaaren enthalten, war ein Arbeiter mit offenem Lichte beschäftigt gewesen und hatte das in seiner unmittelbaren Nähe befindliche Stroh in Flammen gesetzt. Glücklicherweise gelang es ihm noch, das andernfalls sehr gefährliche Feuer durch sofortiges Begießen mit Wasser wenigstens so lange in seinen Grenzen zu halten, bis die schnelligst herbeigeholte Feuerwehr die Gefahr vollends beseitigte.

Das Ausspielen und Würfeln (wozu auch das Bolzenschießen, die Kunstfegelbahnen, Tivoli's etc. zu zählen) ist im Allgemeinen durch die Landesgesetze verboten, und wird nur in seltenen Fällen hierauf eine Konzession erteilt. Diese beschränkten Konzessionen haben indeß zu vielfachen Verurteilungen und Bewerbungen Veranlassung gegeben, und beabsichtigen daher, wie wir erfahren, die höheren Behörden, auch diese Konzessionen zurückzuziehen resp. ferner nicht mehr permanent zu erteilen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Öffentliche Verleumdung.] Im Juli d. J. wurde der Schiffabrechnergehilfe Karl Ludwig Christian Radtke, aus Neufahrwasser, von dem hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichte auf Antrag der Staats-Anwaltschaft von der gegen ihn wegen Unterschlagung erhobenen Anklage freigesprochen, nicht weil seine Unschuld dargethan war, sondern weil die vorliegenden Verdachtsgründe nicht zur Feststellung seiner Schuld hinreichten. Die fragliche Unterschlagung war in Folge einer Denunciation des Schiffabrechnergehilfen Boritzki in Neufahrwasser anhängig gemacht worden. In der am Abend des 16. Juli d. J. ausgegebenen No. 192 des „Dampfboots“ befindet sich mit Bezug hierauf folgendes Inserat des Radtke: „In Folge vorzüglich falscher Denunciation des früheren Schiffabrechnergehilfen Boritzki ist der Radtke, da kein Beweis vorliegt, auf Antrag der Staats-Anwaltschaft freigesprochen. S. Radtke.“ Radtke ist deshalb der öffentlichen Verleumdung angeklagt. Er sagt zwar, daß seine Behauptung wahr sei, kann dafür aber keine Beweise beibringen und stützt sich nur darauf, daß Boritzki geäußert haben soll, „er werde den Radtke greifen und in's Zuchthaus zu bringen suchen.“ Der Gerichtshof erkannte auf 14 Tage Gefängniß und sprach dem Boritzki das Recht zu, den Lenor des Erkenntnisses vier Wochen nach beschränkter Rechtskraft einmal durch das „Dampfboot“ auf Kosten des Radtke zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

[Schwerer und einfacher Diebstahl und Begünstigung des Diebstahls.] Der Schlossergeselle Eduard Friedrich Anderer aus Insterburg arbeitete in der Werkstätte des Schlossermeisters Selle hieselbst und hat geständig demselben einen Hauptschlüssel gestohlen. Er hatte Bekanntschaft mit dem Brauereinecht Ferdinand Mülle angeknüpft, denselben öfters in seiner Wohnung besucht und sich dadurch Kenntniß von der Localität verschafft. Als Mülle eines Tages nicht zu Hause war und seine Wohnung verschlossen hatte, erbrach Anderer dieselbe und stahl darauf eine dem Mülle gehörige silberne Uhr nebst Kette und Schlüssel. Er übergab dieselbe am demselben Tage seinem Freunde, Arbeiter Carl Ziebauer, zur Verwahrung, mit der Aeußerung, „er wisse nicht, was mit der Uhr werden könne.“ Anders Tages jagte er aber dem Ziebauer, daß die Uhr gestohlen sei. Beide sind geständig. Ziebauer ist der Hehler angeklagt. Letzterer entschuldigt seine Handlungsweise durch den Umstand, daß er, nachdem ihm Anderer die qu. Mittheilung gemacht hatte, zur Arbeit habe gehen müssen, daß sein Vater an diesem Tage durch einen Fall in einem Schiffsraum verunglückt und seine Mutter vor Schreck krank geworden sei und daher er es unterlassen habe, wegen der Uhr das zu thun, was ihm ethischer Weise oblag. Indessen steht ihm der Umstand entgegen, daß er den Besitz der Uhr dem Polizeibeamten gegenüber wiederholt abgeleugnet hat. Ziebauer will dies zwar gethan haben, um seine todtkranken Eltern nicht zu erschrecken, indeß fand der Gerichtshof darin keinen Entschuldigungsgrund. Derselbe nahm jedoch nicht Hehler, sondern nur Begünstigung eines Diebstahls an und verurtheilte Anderer zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Polizei-Aufsicht, Ziebauer zu 14 Tagen Gefängniß.

[Freisprechung.] Der Arbeiter Czukulski hieselbst ist der Mißhandlung seines außer der Ehe erzeugten 4jährigen Kindes Marie Köhse angeklagt. Die Nachrichten haben oft die kleine Marie jämmerlich schreien hören, und zwar, wie es auf sie den Eindruck machte, in Folge heftiger Schläge Seitens ihres unehelichen Vaters. Eines Tages hörten sie die kleine Marie wieder mehrere Stunden aus einem Stalle, in welchem sie von ihrem Vater eingesperrt war, sehr heftig schreien und weinen, und nahm ein Nachbar Veranlassung, davon einem Polizeibeamten zu benachrichtigen, welcher den Stall öffnen ließ. Die kleine Marie war darin auf einer schmutzigen Matte am Erdboden eingeschlafen, ihre Kleider waren beschmutzt und auf ihrem Körper zeigten sich blutrüthige Streifen, augenscheinlich durch eine äußere Gewalt herbeigeführt. Das Kind wurde dem Kinder-Depot überwiesen. Czukulski giebt zwar zu, sein Kind, welches stets nasche und Neigungen zum Diebstahl zeigte, gezüchtigt zu haben, will indeß dabei nur die Ruthe und kein anderes Instrument angewendet haben, und versichert, daß der Zweck dieser Züchtigungen nur gewesen ist, die Marie von ihren schädlichen Neigungen zu heilen. Das väterliche Züchtigungsgerecht will er nicht überschritten haben. Die Zeugen wußten specielle Mißhandlungen nicht zu befehlen. Bei dem untergeordneten Bildungsgrade des Angeklagten konnte schwer entschieden werden, wo die Abtheilung anfängt, und ob das väterliche Züchtigungsgerecht überschritten worden ist. Die Zeugenaussagen gaben dafür keinen Maßstab. Der Gerichtshof erkannte daher Freisprechung.

[Unterschlagung.] Die 15 Jahre alte Auguste Wille stand im Laufe dieses Jahres im Dienste des Botenmeisters Jaquer und wurde von ihrer Brodherrschschaft dazu benützt, das Geld für das von dem Fleischer Adolph entnommene Fleisch dem letztern hinzutragen. Die Wille hat nun geständig im Laufe der Zeit von dem Fleischergehilfen 12 Thlr. unterschlagen und diesen hohen Betrag in Rücken veranlagt. — Der Gerichtshof erkannte eine Woche Gefängniß.

[Kuppel.] Die separirte Arbeiter Johanna Kosalie Schröder, geb. Krause, wurde wegen Kuppel unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu 6 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht bestraft.

[Beamten-Beleidigung.] Der Eigenthümer Johann Heinrich Volkman, von hier, wurde wegen wörtlicher Beleidigung eines Schutzmanns mit 10 Thlrn. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß bestraft.

Wegen desselben Vergehens erhielt der Arbeiter Carl Schubert, ein wegen Diebstahls vielfach bestrafte Subjekt, 3 Wochen Gefängniß.

[Unterschlagung.] Die Einwohner Carl Buntrock, Martin Meyke und Ferdinand Bräm er in Heubede haben im Mai d. J. beim Dünenbruchbruch am Seebrande Bernstein im Werthe von ca. 20 Sgr. gegraben und denselben zum Nachtheil des Eigenthümers unterschlagen. Es wurde ein Jeder mit einem Tag Gefängniß bestraft.

[Der Verletzung des Briefgeheimnisses] ist der Maurergehülfe Robert Johann Nürnberg angeklagt und geständig. Sein Freund Ruß erhielt eine gerichtliche veriegelte Vorladung. Aus purer Neugierde öffnete Nürnberg diesen Brief, überzeugte sich vom Inhalte desselben und übergab ihn demnach dem Ruß. Letzterer mochte die Freundschaft des Nürnberg nicht so weit ausgebeugt wissen und beantragte die Bestrafung seines Freundes. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Thlr. Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß.

[Widerstand.] Am 28. Juli d. J. fand zwischen dem Fleischermeister Stagneth und dem Glasermeister Otto, beide aus Zugdam, auf dem Holzmarke hieselbst eine Schlägerei statt, und wurden dieselben durch hinzugekommene Polizeibeamte arreirt. Sowohl Stagneth als Otto haben sich bei dieser Gelegenheit widersetzt und die Polizeibeamten angegriffen. Stagneth, bereits vielfach wegen Körperverletzung bestraft, erhielt 4 Wochen, Otto 14 Tage Gefängniß.

Bermischtes.

[Die Führer im letzten Kriege.] In dem großen politischen Kriege des Jahres 1866 war der Kaiser von Oesterreich der Anführer, der König von Preußen der Heerführer, der König von Baiern der Verführer, der König von Sachsen der Entführer, der Prinz Alexander und der Prinz Karl die Herumführer, und der Graf Bismarck der Durchführer.

Ueber einen Judenkravall in Loschitz (Mähren) wird von dort berichtet: „Als am letzten Donnerstag einige betrunkene Bauern zwei Preußen anfielen, sich ihrer Zündnadelgewehre bemächtigten, mit denen sie auf der Straße nach Loschitz gingen, begegneten sie dem Sohne des israelitischen Bürger's N. zu Pferde und sungen nun mit diesem Händel an, indem sie ihn einen Spion nannten, vom Pferde heruntergerissen und mit den Gewehren so erbärmlich zurietheten, daß er halb todt auf dem Boden liegen blieb. Durch das Geschrei hatte sich nun ein nicht zarter Pöbelhaufen herangedrängt, welcher die zur Hilfe herbeigeilte Familie des jungen Mannes mißhandelte. Wie sich später herausstellte, war unter der Hefe des Volkes eine förmliche Verschwörung gegen die Juden angezettelt worden. Der Rabbiner der israelitischen Gemeinde begab sich, die drohende Haltung des Pöbels nicht scheuend, auf das Rathhaus, um Hilfe und Schutz für die Juden bittend. Der Pfarrer und Bürgermeister begaben sich sogleich auf die Straße, und ihrem gütigen Zureden gelang es, die aufgeregte Volksmenge zu zerstreuen. — Schon war Alles ganz ruhig, als eine neue Schreckensbotschaft die Aufregung wieder ansachte. Ein Insasse wollte nämlich sein angeblich für die Juden geladenes Gewehr probiren und traf damit aus Versehen einen christlichen zwölfjährigen Knaben, der sogleich mit den heiligen Sterbesacramenten versehen werden mußte. Bei dieser Gelegenheit hielt nun der Herr Pfarrer eine Ansprache an das Volk, indem er diesen Vorfall als einen göttlichen Fingerring darstellte. — Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet, viele Inculpaten sind schon gefänglich eingezogen, und die Ruhe wieder hergestellt.“

Einem Berner Blatt wird von einem Correspondenten wie folgt berichtet: „Als ich gestern nach dem benachbarten Feldkirch kam, hatte sich eine soeben entlassene Compagnie Kaiserjäger vor dem Stadthause versammelt, die ungestüm den noch theilweise rückständigen Sold reclamirte. Es waren Freiwillige aus Tyrol und dem Vorarlberg. Ihre Officiere erklärten gebieterisch vom Söller herab, die Mannschaft bekomme nichts mehr und solle ruhig heimziehen. Hierauf Getümmel und Getöse, Wuth und Verwünschungen unter dem Vaterlandsvertheidigern. Die herbeigeilte Gend'armerie wurde sofort entwaffnet und unter furchtbaren Drohungen die Freilassung einiger im Stadthause in Sicherheit gehaltener aufrührerischer Jägersoldaten verlangt. In der Bestürzung wurden dieselben auch wirklich herausgelassen und mit Jubel von ihrem tobenden Cameraden empfangen. Ueberdies erklärte ihr Hauptmann, daß er wegen des Soldes nochmals bis Nachmittags 3 Uhr in Inns-

bruck telegraphisch anfragen wolle. Das Gewitter war nun vorüber. Doch nicht ganz. Nachmittags prügeln sich die Freiwilligen weiblich in den Gassen herum, zum Gaudium des Publikums, bis sie mit blutigen Köpfen um 3 Uhr Nachmittags vor dem Stadthause erschienen, um das niederdonnernde Wort zu vernehmen: „Wir haben nir, das Zahlen hat ein End!“ Um weitem Scandal zu vermeiden und die drohenden Kaiserjäger zum Abmarsch zu bewegen, zahlte endlich der Bürgermeister im Namen der Stadt Feldkirch das, was der Staat hätte zahlen sollen. Ich schaute den Abmarschirenden nach und glaubte Oesterreich's Kriegscarriere der letztverfloßenen Monate im Kleinen gesehen zu haben.“

Die Baiern gehören zu den stärksten Soldaten der Welt, aber sie sind gutes Leben zu sehr gewohnt, sie zeigen die größte Bravour, Kaltblütigkeit und Ausdauer, aber ihre Disciplin ist mangelhaft und macht ihre Leistungen unsicher. Keine deutsche Truppe ist, bei sonst kräftigem Stoff, so verbummelt. Dazu liefern einige kleine Anekdoten aus den Wochen der fränkischen Occupation, die gut zu ähnlichen Betrachtungen stimmen, die man in Mainz während der letzten Monate machte, einen neuen Beleg: Zu ihren Sammelplätzen pflegten die Baiern gewöhnlich sehr gemächlich zu schlendern. „Wissens“, sagte einer zu seinem Quartierwirth, „wenn unser Hauptmann uns um 8 Uhr bestellt, dann ist er schon froh, wenn wir um 9 Uhr alle zusammen sind. Einmal wurde gegen Abend Generalmarsch geschlagen. Die in der Kneipe sitzenden Baiern tranken erst sachte ihr Bier aus und gingen dann langsam einer nach dem andern. Einer aber blieb ganz sitzen. Und als nach einer Stunde die übrigen zurückkehrten, fragte er nur: „Ist verlesen worden? (er meinte die Liste wegen der Fehlenden.) Und als das verneint wurde, äußerte er mit Befriedigung: „Hab's gleich gedacht“; und trank ruhig weiter. — Einer stand Posten, sah seinen Hauptmann vorübergehen, stellte sein Gewehr an's Haus, lief jenem nach und machte ihm eine Meldung. Als ein Zuschauer ihm seine Verwunderung ausdrückte, daß er so vom Posten fortginge, meinte er schlan: „Ich hab's meinem Hauptmann nicht gesagt, daß ich Wache stand.“ Am Späthtesten war das ewige Schienen-aufreißen. Sie wollten's den Preußen nachmachen, demolirten aber ohne Sinn, rissen z. B. die Schienen zwischen Koburg und Meiningen auf, während beide Orte von Baiern besetzt waren u. dgl. mehr; immer nur, um wenigstens etwas zu thun. Ein Offizier wollte auch eine Gpaußee aufreißen lassen, und zwar an einer Stelle, wo rechts und links die schönsten Saaten standen. Als man ihm nun bemerklich machte, daß die Preußen dann ganz bequem zur Seite vorüberziehen könnten, und zwar nur zum Schaden der Acker, meinte er nach einigem Nachdenken: „Da habens Recht, na dann können wir's ja auch lassen.“

[Das Wort des Dichters:]
Traue nicht dem falschen Glücke,
Nicht der Hoffnung eitlen Spiel,
Und errangst Du schon das Ziel,
Fürchte noch des Schicksals Tode:

Zwischen Lipp' und Kelchstrand
Schwebt der finstern Mächte Hand“
hat sich wohl noch nie buchstäblich erfüllt, als bei einem eben in Köln eingerückten 28., welcher Folgendes von sich erzählt. Bei Königgrätz war er, als die Schlacht am Heftigsten wüthete, beim Soutien des Schützenzuges. Als das Signal zum Ausmarsch gegeben wurde, setzte er, bereits im Vorstürmen, noch einmal seine Feldflasche an den Mund. Da diese aber ziemlich geleert war, mußte er den Kopf weit hintenüber legen. In diesem Augenblicke schlug ihm eine Kugel, zwischen der Hand und dem Munde durchgehend, den Hals der Flasche entzwei, so dicht am Munde, daß ihm, wie er sagt, „der Schnäuzer wehte.“ Nichts habe ihn mehr geärgert im ganzen Feldzuge, als dieser Tantalusschuld.

Beim Ausmarsch eines Regiments aus Posen hatte ein Hauptmann einen schönen Jagdhund mit sich genommen und ihn bis an die böhmische Grenze, meistens auf der Eisenbahn, geführt. Eines Tages ward der Hund plötzlich vermist, und als er auch am dritten Tage nicht wiederkehrte, schrieb der Hauptmann nach Posen, daß er den Verlust seines Hundes sehr beklage. Bald nachher empfing er von dem Feldwebel der Stamm-Compagnie in Posen einen Brief, worin ihm dieser meldete, daß sein Hund einen Tag nach der Ankunft seines Briefes, worin er den Verlust beklagt, in Posen etwas reducirt angekommen sei und man ihn, nachdem man erfahren, daß das Thier die Reise zurück durch ganz Schlessen zu Fuß gemacht habe, obgleich er hin per Eisenbahn gefahren war, dieser außerordentlichen Klugheit wegen auf Kosten des Regiments in der Commandantur verpflege. Der Hund ist jetzt eine Berühmtheit in Posen.

— Wie erstaunlich weit man es in der Abrihtung von Hundes gebracht hat, bestätigt ein anderes Beispiel. In einem Hamburger Hause werden zwei schottische Dachshunde gehalten, denen gelehrt worden ist, eine in der Frühe jeden Wochentages auf der Hausflur abgegebene Zeitung dem Hausherrn zwei Treppen hoch in das Frühstückszimmer hinauf zu bringen, und zwar so, daß immer einer von ihnen eine Woche lang ununterbrochen dieser Verpflichtung nachkommt. Nachdem Beide am Sonntag, wo die Zeitung nicht erscheint, ausgeruht, wird am darauf folgenden Montag das Blatt ohne Weiteres und ohne alle und jede äußere Darzuthuung von dem Hunde, welcher vorige Woche unbeschäftigt war, übernommen und bis zum nächsten Sonnabend an den Herrn befördert.

— Daß es auch sächsische Engländer giebt, davon lieferte ein Dresdener in einer der vergangenen Nächte den „eindringlichsten“ Beweis. In einer der Straßen Neustadts war eine möblirte Wohnung angekündigt, die zu „jeder Zeit“ besichtigt werden konnte. Man bedente — zu jeder Zeit! Nachts 12 Uhr liegt die Vermietlerin im Bett und träumt wahrscheinlich von vergangenen Zeiten, von der Zukunft ihrer möblirten Stube u. Da klingelt es von der Straße aus. Das war ihre Klingel! Sie horcht — es klingelt wieder und so zwei, drei oder vier Mal hintereinander, kategorisch. Die Frau springt auf, puppt sich ein, öffnet das Fenster und guckt hinaus in die dunkle Nacht, in welcher sie an der Hausthür einen noch dunkleren Gegenstand, der männlichen Geschlechts war, bemerkte. „Was wünschen Sie?“ fragte die Nachtbehaubte. „Entschuldigen Sie,“ telegraphirt eine Bassstimme zum dreistöckigen Fenster hinan, „hier unten steht, daß Sie ein möblirtes Zimmer zu vermieten haben und man es zu jeder Zeit besichtigen könne. Bitte, schließen Sie die Hausthür auf — ich will es besichtigen!“ Es läßt sich denken, daß die Gesoppte alsbald mit einigen kräftigen Abschiedsworten das Fenster zuschlug und sich eben so schnell wieder in die Tiefe des Bettes und des Schlafes versenkte.

— Ein neapolitanisches Blatt empfiehlt als kräftigstes Schutzmittel gegen die Cholera: auf dem Bauche ein Bildniß des heiligen Joachims zu tragen. (Wenn das Bildniß mit Flanell gefärrt wird, kann es gewiß gute Dienste thun.)

Auflösungen der zweifelhafte Charade in Nr. 219:

Ein jeder Herr ist auch ein Mann,
Doch nicht ein jeder herrschen kann,
Geht Herrmann eine Ehe ein,
Dann soll er Herr im Hause sein. L. B.

Astronomische Beobachtungen.

| | | | | |
|----|---|--------|-------|---------------------------|
| 20 | 4 | 337,93 | + 146 | SSD. flau, klar und bell. |
| 21 | 8 | 336,31 | 10,7 | SSW. do. leicht bewölkt. |
| 12 | | 335,53 | 15,4 | do. do. diefig. |

Schiffs-Report aus Ausfahrwasser.

Gesegelt am 20. September.
4 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.
Gesegelt am 21. Septbr.
1 Schiff m. Getreide u. 4 Schiffe m. Holz.
Ankommend: 6 Schiffe. Wind: Süd.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 20. September.

London 16 s. 6 d. u. Newcastle 12 s. pr. Load ficht. u. 16 s. pr. Load eichen Balken. Dieppe Frsch. 1.50 Cts. pr. Sleeper, 12 x 5 1/2" u. 8 1/2" lang; Frsch. 1.15 Cts. pr. Sleeper, 9 x 5 1/2" u. 8 1/2" lang. Roblenbafen u. Firth of Forth 2 s. pr. 500 Pfd. Weizen. Amsterdam 19 fl. pr. 2400 Kilo Weizen.

Pörten-Verkäufe zu Danzig am 21. September.

Weizen, 120 Bst, 131 pfd. fl. 560; 130 pfd. fl. 540, 550; 127 pfd. fl. 520; 129 pfd. blaup. fl. 480; 124 pfd. fl. 470; 118. 19 pfd. fl. 435 pr. 85 pfd. Roggen, 121. 22 pfd. fl. 315; 125 pfd. fl. 330 pr. 81 pfd. Weiße Erbsen fl. 366 pr. 90 pfd.

Englisches Haus:

Major u. Command. Cramer u. Lieut. Bertram a. Danzig. Lieut. Zimmermann a. Regendoff. Landrath Pirby a. Graudenz. Prakt. Arzt Dr. Pirby a. Berlin. Kaufm. Boretius a. Chemnitz. Frau Kaufm. Perlbach n. Bam. a. Breslau.

Hotel de Berlin:

Die Rittergutsbes. v. Tempelhoff a. Dombrowka u. Knoff a. Prangschin. Lieut. u. Rittergutsbes. Böhm a. Hannover. Lieut. Fritz a. Graudenz. Die Kaufleute Dangier a. Stettin, Pfeil a. Leipzig, Ruhlman a. Berlin u. Ansbacher a. Neustadt a. S.

Walter's Hotel:

Landrath v. Jordan a. Neustadt. Dr. Lieut. und Rittergutsbes. Suter a. Löbz. Lieut. u. Rittergutsbes. Kuischer a. Lomitz. Die Rittergutsbes. Birckholz a. Labuhn u. Scheele a. Rypagorra. Gutshof. Prohl n. Gattin a. Zugdam. Port. Fährndrich Hirte a. Danzig. Administrator Sachse a. Czumlitz.

Hotel du Nord:

Gutshof. Plehn a. Wieramb. Ingenieur Budding a. England. Dr. Schmidt a. Königsberg. Hauptmann Glum u. die Lieuts. Bertram u. Wollmar a. Mähren. Franz. Kaschky a. Culm.

Hotel zum Kronprinzen:

Major u. Bat. Kommand. Koch u. Lieut. Richers im 44. Inf. Regt. Prem. Lieut. v. Pleffen a. Thorn. Lieut. z. S. Rüdner. Herr Voluminski n. Gattin und Fr. Schwester a. Boffing. Rittergutsbes. Heine a. Stangenberg. Gutshof. Lebmann a. Kappaltz. Die Kaufleute Peyer a. Berlin, Rumpf a. Elbing, Busse u. Baischwig a. Bromberg u. Friisch a. Dr. Stargardt.

Hotel de Thorn:

Lieut. Voltmann a. Königsberg. Die Gutshofbesitzer Richter a. Bockum u. Köbrig a. Mirchau. Oberinsp. Krüger a. Neudörfchen. Rentier v. Spies a. Elbing. Kaufm. Hofmann a. Halberstadt.

Eine Pension, in der Knaben gewissenhaft beaufsichtigt werden, weisen gütigst nach die Herren Director Dr. Engelhardt und Gymnasial-Oberlehrer Dr. Stein.

Dentler'sche Leihbibliothek,

3. Damm Nr. 13.

Bei dem Beginne der Wintersaison erlaube ich mir einem hochverehrten hiesigen und auswärtigen Publicum, den vielen Gönnern und Freunden meine Leseanstalt in freundliche Erinnerung zu bringen und zu zahlreichem Abonnement ganz ergebenst einzuladen. Meinen Dank für das mir seit dem vierjährigen Bestehen meines Geschäftes bewiesene Wohlwollen ausprechend, gebe ich die Versicherung, daß es auch für die Zukunft mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch Anschaffung sämmtlicher neuen Werke meine geehrten Leser zufrieden zu stellen. Mehrfach gegen mich ausgesprochenen Wünschen nachkommend, zeige ich zugleich an, daß für die Winter-Saison meine Leseanstalt bis sechs Uhr Abends geöffnet sein wird. Der neue Katalog erscheint in den nächsten Tagen.

Rudolph Dentler.

Gesangbücher, Tauf- und Hochzeits-Karten, Pathenbriefe empfiehlt in großer Auswahl **J. L. Preuss.** Vortschaisengasse 3.

Reise Weintrauben

sind billig zu haben **Jopengasse 19, parterre.**

Mitbürger!

Bezugnehmend auf unsern frühern Aufruf in Betreff der festlichen Bewirthung unserer siegreichen Truppen, fühlen wir uns zunächst gedrungen, für die uns gespendeten lieben und reichlichen Beiträge allen freundlichen Gebern unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen; gleichzeitig erlauben wir uns auch noch die ergebene Mittheilung hieran zu knüpfen, daß wir mit der in Aussicht genommenen festlichen Bewirthung von 600 Deputirten sämmtlicher Truppentheile am 25. und 26. d. Mts. auch noch zugleich

die Errichtung eines fröhlichen Dominiktreibens

in Verbindung zu bringen gedenken, und dieses um so mehr, da unsere lieben Sieger durch ihre Anwesenheit auf dem Felde der Ehre der Danziger Dominikfreunden verlustig gegangen sind.

Zu diesem Zwecke sowohl passende Geschenke, als auch Geldbeiträge bis zum Montag, den 24. d. Mts., entgegen zu nehmen, sind die Herren:

- | | | | |
|--|---|--|--|
| Friedrich Heyn, Kaufmann und Stadtrath, Langgasse 75. | Alb. Claassen, Kaufmann, Langgarten 16. | Diekmann, Fabrik-Kommissarius, Weidengasse 21. | J. Wiens, Kaufmann, 2. Damm 14. |
| Krohn, Kaufmann, Peterfilienegasse 7. | Goldbeck, Zimmermeister, Boggenpfehl 52. | Naegle, Fleischermeister, Wallplatz 5. | Teichgräber, Schlossermeister, Langenmarkt 26. |
| Jahn, Klempnermeister, Breitgasse 40. | Kröpfgans, Tischlermeister, 4. Damm 3. | Friedrich, Stellmachermeister, Tischergasse 44. | Liedtke, Böttchermeister, Baumgartschegasse 21. |

so wie auch sämmtliche **Ob- und Vertrauensmänner** des Landkreises gern bereit.
Danzig, den 18. September 1866.

Das Festcomité des Preussischen Volks-Vereins.

Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Zum Abonnement auf die täglich zweimal erscheinende

„Oder-Zeitung“

Auflage 2700

(begründet von Wilhelm Dunker)

ladet die Expedition ergebenst ein. Die Zeitung hat sich durch ihre Billigkeit bei großer Gediegenheit einen bedeutenden Leserkreis erworben; sie ist über ganz Pommern, die Provinzen Posen, Dit- u. Westpreußen verbreitet. Sie bringt volkstümliche Leitartikel; das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtige durch telegraphische Depeschen zur Kenntniß der Leser gebracht. Ueber die politischen Vorgänge in Berlin bringt das Blatt Berichte eigener Correspondenten. Die Kammer-Verhandlungen werden erschöpfend und theilweise früher als von den Berliner Blättern mitgetheilt. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein beliebter Feuilletonist schildert in Feuilleton-Briefen das Berliner Leben; außerdem Novellen, Erzählungen u. s. w. An Coursen, Marktberichten aus Berlin, Stettin, Breslau, Danzig, Posen u. s. w. liefert die Zeitung alles, was für ein größeres Publicum von Interesse ist. Die vollständige Lotterie-Liste wird mitgetheilt. Inserate werden die dreispaltige Petitzeile zu 1 Sgr. berechnet und finden die größte Verbreitung.

Stettin, im September 1866.

Die Expedition der Oder-Zeitung.

Die Königsberger Neue Zeitung

(Redakteur: A. Stobbe)

erscheint als freisinniges Organ täglich einmal, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen, für den Abonnementspreis von 1 Thlr. vierteljährlich. Die politischen Nachrichten bringt sie möglichst schnell, in wichtigen Fällen als Telegramme und daneben Original-Feuilletons und mannigfachen Unterhaltungsstoff. Sie hat sich namentlich in Königsberg und der Provinz Ostpreußen einen so ausgedehnten Leserkreis erworben, daß Inserate, welche die dreispaltige Zeile für 1 Sgr. aufgenommen werden, durch sie die weiteste Verbreitung finden.

Die Expedition.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonnabend, den 22. September. (Abonnem. susp.)
Für die National-Invaliden-Stiftung unter dem Protectorat Sr. Maj. Hoheit des Kronprinzen von Preußen. Prinz Friedrich. Schauspiel in 5 Acten von G. Laube.

Sonntag, den 23. September. (3. Abonnements-Vorstellung.) Die Hochzeit des Figaro. Große komische Oper in 4 Acten von Mozart.

Die Direction.

Das größte Lager in Bistnenarten Albums und Rahmen

bei **J. L. Preuss**, Vortschaisengasse 3, erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die Bistnenartenbilder sofort gratis eingeseht, wie die Einrahmung aller Bilder und Kränze zu Geburtstagen und Hochzeiten billig und sauber ausgeführt. Kränze zur Silberhochzeit mit Bouquet und Inschrift, sowie die Einrahmungen derselben werden auf Bestellung ebenfalls angefertigt.

Durch einen Artikel in der „Neuen freien Presse“ veranlaßt, schreibe ich mich öffentlich dem dort ausgesprochenen Lobe des in der Schulbuchhandlung in Leipzig erschienenen Buches: „Die Selbstbewahrung“ v. Dr. Retau (Preis 1 R.) an und erkläre es für das einzige, welches für

Geschlechtskranke von großem Nutzen ist, weil es den allein richtigen Weg zur Heilung durch ein bewährtes sicheres und wohlfeiles Heilverfahren zeigt.
F. W. G. . . . in Berlin.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne jede innerliche Medizin geheilt.
Adresse: U 55 poste restante Stuttgart (franco.)

Dombau-Loose à 1 Thaler

sind zu haben bei **Edwin Groening.**